OFFENER BRIEF

Leipzig, 22. Februar 1995

Sehr geehrter Herr Friedrich Magirius,

wie wir durch Zufall erfahren haben, sollen Sie am 1. März 1995 für Ihre „besonderen Verdienste als Wegbereiter der Revolution“ zum Ehrengrenadier der Französischen Ehrenlegion geschlagen werden.

Herr Magirius, wir fordern Sie auf, die Annahme dieser Auszeichnung abzulehnen.
Wenn Sie sich Ihrer wirklichen einstigen Rolle noch entsinnen können und Ihnen Wahrheitsanspruch und Gewissen nicht fremd sind, so sollte ein solches Verhalten Ihnen selbstverständlich sein. Handeln Sie „ritterlich“ und lassen Sie sich nicht für Verdienste „zum Ritter schlagen“, die die Ihren nicht sind!

Vielleicht erinnern auch Sie sich noch, daß Sie nicht nur vor der Revolution das montägliche Friedensgebet entpolitisieren wollten, sondern noch als Moderator am Runden Tische für die Beendigung der Montagsdemonstrationen in Leipzig eintraten.

Unsere Aufforderung bliebe unausgesprochen, hätten Sie nicht schon 1990 den Gustav-Heinemann-Preis angenommen und sich damit den Unmut der Leipziger DDR-Opposition, der Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler, zugezogen.
Bereits damals wurden Sie aufgerufen, die Verleihung abzulehnen oder z. B. Pfarrer Christoph Wonneberger vorzuschlagen. Sie nahmen den Preis jedoch an.

Mit dieser Entscheidung haben Sie nicht nur die Aufklärung der Vergangenheit behindert, sondern in aller Öffentlichkeit bewußt zu Ihrer falschen Stilisierung beigetragen. Die Versuche von Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtlern, in den folgenden Jahren Ihren Mythos „als Wegbereiter der Revolution“ zu berichtigen, bezeichneten Sie gegenüber der Presse als „Kampagne“, welche von außen die „DDR-Bewohner“ diskreditieren solle.

Die Vorwürfe gegen Sie waren aber nicht etwa „Wadenbeißerei“ oder „Neid“ der Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler und erst recht keine Vorwürfe von „außen“. In Wirklichkeit strebten gerade jene Leute eine Richtigstellung an, die Sie alle persönlich kannten und die in den Jahren vor 1990 ständig gegen Ihren Willen und Ihre Entscheidung Freiräume in der Kirche erkämpfen mußten.

Uwe Schwabe	(Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., ehem. IGL)
Rainer Müller	(Bürgerverein Lindenau; ehemals AK Gerechtigkeit)
Frank-Wolfgang Sonntag	(Journalist; ehemals Arbeitskreis Gerechtigkeit)
Constanze Wolf	(Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V.)
Christian Dietrich	(Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V.)
Steffen Kühhirt	(ÖTV Kreisverwaltung Gera, ehem. AGM)
Thomas Rudolph	(ehem. Sprecher AK Gerechtigkeit, später der IFM)
Oliver Kloß	(Mitbegründer der AG Menschenrechte)
Frank Sellentin	(Mitbegründer der Initiativgruppe Leben)
Anita Unger	(ehemals Initiativgruppe Leben)
Christoph Motzer	(ehemals Arbeitsgruppe Menschenrechte)
Michael Arnold	(ehemals Initiativgruppe Leben)
Stefan Walter	(ehemals Initiativgruppe Leben)
Andreas Ludwig	(ehemals Initiativgruppe Leben)

PRESSEMITTEILUNG

ARCHIV BÜRGERBEWEGUNG LEIPZIG

Anbei ein Offener Brief an Friedrich Magirius, welcher aus aktuellem Anlaß seiner bevorstehenden Auszeichnung verfaßt wurde und noch der erklärenden Worte bedarf.

Ungeachtet seiner wirklichen Bedeutung, gelang es Friedrich Magirius, sich nach der Revolution zu deren Förderer zu stilisieren.
Entgegen späteren Selbstdarstellungen unternahm Superintendent Magirius z.B. im Sommer 1988 den Versuch, die Gruppen von der Gestaltung der montäglichen Friedensgebete auszuschließen.
Bereits im Offenen Brief vom 5. September 1988 an den Landesbischof Hempel schrieben Leipziger Oppositionelle zu den Vorkommnissen und der Rolle des Superintendenten: Er *„hat ... unseren Respekt als kirchenleitende Persönlichkeit, unser Vertrauen auf seine geistliche Kompetenz und unseren Glauben an seine moralische Integrität verloren. ... Wir gewinnen den Eindruck, daß Sup. Magirius bewußt Mißverständnisse schafft und Voreingenommenheit bei Pfarrern gegen unsere Arbeit erzeugt, um unser Engagement zu behindern. Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen, ob diese Vorgehensweise wirklich einer christlichen Motivation entspringt oder ob Sup. Magirius andere Interessen vertritt.“*
Weiter wurde der Landesbischof um ein klares Wort zu den Gruppen in der Kirche gebeten und ihm mitgeteilt: *„Wir sehen uns als Gruppen nun nicht mehr nur von staatlicher, sondern auch von kirchlicher Seite ins Abseits gedrängt.“*
Dies nur ein Beispiel, weshalb eine Richtigstellung überfällig ist.

Trotz seines engagierten Wirkens gegen die Leipziger Oppositionsgruppen gelang es Friedrich Magirius, sich nach der revolutionären Phase einen guten politischen Ruf zu verschaffen.
Durch Zufall erfuhren wir, daß Friedrich Magirius zum Französischen Ehrenlegionär geschlagen werden soll, woraufhin umseitiger Brief verfaßt worden ist.

Der Irrtum in Frankreich ist verständlich. Magirius wurde an seinem unzutreffenden Rufe gemessen. Nun versucht die französische Seite aber der Peinlichkeit eines durchaus verständlichen Irrtums zu entgehen, indem sie die Begründung der Preisverleihung verändert. Inzwischen soll Magirius für sein *„Wirken zur Vertiefung deutsch-französischer Beziehungen“* geehrt werden. Ob dies glaubwürdiger anmutet als die zwar falsche, jedoch in ihrer Falschheit noch nachvollzieh- und verstehbare vorherige Begründung?
Einer solchen Begründung wagen wir nicht zu widersprechen, mögen die anderen Ehrenlegionäre selbst urteilen, was diese Ehrung noch wert ist, wenn sie auch Friedrich Magirius verliehen worden sein wird.

Uwe Schwabe	Rainer Müller	Oliver Kloß
Tel. 32 35 48	Tel. 4 41 17 95	Tel./ Fax 2 61 53 66
Vorwahl: 0341		



Archiv

FOCUS Magazin | Nr. 1 (1995) | 2. Januar 1995 | Seite 15

Der Spitzel aus dem Gotteshaus

Die Stasi-Hauptabteilung XX hat den Leipziger Superintendenten und Stadtpräsidenten Friedrich Magirius, 64, mehrere Jahre als „IM Einsiedel" geführt.

Nach Informationen aus der Gauck-Behörde befürwortete die Stasi im November 1966 die Werbung des evangelischen Pfarrers. Der Geistliche unterhalte zahlreiche „operativ-interessante Verbindungen", heißt es in den Papieren. Zur Konspiration sollte sich der Pfarrer am Telefon „nicht mit seinem richtigen Namen melden".

Zwei Jahre später stellte die Stasi fest, daß Magirius in der Berichterstattung vielfach „Hemmungen" habe, aber dennoch „wertvolle Informationen" überbrachte. Die DDR-Spitzel revanchierten sich mit „Aufmerksamkeiten in Form von Büchern".

Magirius war bereits 1990 nach seiner Auszeichnung mit dem Gustav-Heinemann-Preis wegen seiner Serviliät gegenüber der DDR kritisiert worden. So auch von Bürgerrechtler Rainer Müller: „Seine Aufgabe war es, die Stasi-Jahrespläne durchzusetzen.".

http://www.focus.de/politik/deutschland/stasi-pfarrer-denunzierte-pfarrer_aid_151137.html



Archiv

FOCUS Magazin | Nr. 2 (1995) | 9. Januar 1995 | Seite 13

STASI Pfarrer denunzierte Pfarrer

FOCUS Magazin > Archiv > 1995 > Nr. 2 > Redaktion STASI

Pfarrer denunzierte PfarrerDie Nachricht, die Stasi habe jahrelang Leipzigs Superintendenten Friedrich Magirius als IM Einsiedel geführt (FOCUS 1/95), löste stürmische Reaktionen aus. Der Pfarrer selbst beteuert, sich nie gegenüber den DDR-Spitzeln zur Mitarbeit verpflichtet zu haben.

Das war auch nicht notwendig. FOCUS liegen Dokumente aus der Gauck-Behörde vor, die belegen, daß Magirius der Stasi auch ohne Treuepflicht als Gesprächspartner zur Verfügung stand.
Am 19. April 1966 bat Stasi-Leutnant Günther den Geistlichen um die Bewertung eines Verhafteten.
Günther notierte:
„Magirius charakterisierte ihn als grundsätzlich negativ.
Er vermutet, daß es sich bei ihm um einen Menschen handelt, der einen krankhaften Oppositionstick hat“
(siehe Ausriß).
Sechs Tage später stimmte Magirius der konspirativen Mitarbeit zu.

1986 denunzierte der Pfarrer erneut. Das Opfer: Pfarrer Christoph Wonneberger, Mitinitiator der Montagsdemonstrationen.